

Bernd Braun, Die Weimarer Reichskanzler. Zwölf Lebensläufe in Bildern (Photodokumente zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 7), Droste Verlag, Düsseldorf 2011, 502 S., kart., 59,80 €.

Die zwölf Politiker, die in den 14 Jahren der Weimarer Republik das Amt des Reichskanzlers bekleidet haben, sind im kollektiven Gedächtnis der Deutschen kaum mehr präsent; in der deutschen Erinnerungskultur spielen sie – vielleicht abgesehen von Gustav Stresemann und Heinrich Brüning – so gut wie keine Rolle. Diesem Vergessen entgegenzuwirken, ist die erklärte Absicht von Bernd Braun. Der von ihm herausgegebene Bildband verdankt sich der Kooperation zwischen der „Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte“ und der „Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien“. In deren Auftrag hat Braun in jahrelangen Recherchen in über 100 Herkunftsorten im In- und Ausland Bildmaterial aufgespürt, darunter nicht wenige Fotos, die bisher unbekannt waren. Aus dem gesammelten Material hat er dann 800 Fotoaufnahmen ausgewählt und zu zwölf klug komponierten „Lebensläufen in Bildern“ zusammengestellt. Jedem der zwölf Reichskanzler sind 50 Seiten mit zwischen 54 und 64 Abbildungen gewidmet und jede der Bildbiografien wird durch eine drei Seiten umfassende prägnante Kurzbiografie als „Einstiegshilfe“ in den Bildteil eingeleitet. Die Quellenlage für einen Bildband über die Reichskanzler ist nach Brauns Befund äußerst mager. Das hat zwei Gründe. Zum einen lag es am damaligen technischen Stand der Fotografie: Es gab noch kein funktionierendes Teleobjektiv und man benötigte lange Belichtungszeiten, sodass manche Fotos von schlechter Qualität sind. Vor allem aber mangelte es den meisten Reichskanzlern am richtigen Gespür für Public Relations; Pressekonferenzen waren selten, von einem halben Dutzend Reichsregierungen ist kein Kabinettsfoto überliefert. Gerade weil der Bestand an offiziellen und persönlichen Fotodokumenten der Weimarer Reichskanzler relativ schmal ist, muss es umso höher bewertet werden, dass Braun eine rundum überzeugende Sammlung zusammengebracht hat, welche die kaum mehr überschaubare Weimar-Literatur nach der visuellen Seite hin in eindringlicher Weise ergänzt. „Erinnerung bedarf der Bilder“, sagt Braun und er will, dass sich der Betrachter ein „Bild machen“ kann: „Und zu diesem Gesamtbild gehören die Eltern und Geschwister, Ehefrauen und Kinder, Haustiere und Hobbys, Geburtshäuser und Grabmäler.“ All dies dokumentiert Braun, soweit möglich, mit den von ihm gesammelten Fotoaufnahmen. „Wie schlank oder dick waren die Kanzler, wer trug Bart (alle bis auf Brüning), wer ständig Brille (Müller, Wirth, Marx, Luther, Brüning), welcher der sieben Universitätsstudenten hatte sich im Fechten versucht und Schmisser davongetragen (ein einziger: Stresemann), wer rauchte (alle), welche Kleidung trug welcher Kanzler bei welchen Anlässen, unterschieden sich in dieser Hinsicht die sozialdemokratischen von den bürgerlichen oder adligen Kanzlern? Vom Zylinder über die Uhrkette und den Spazierstock bis zu den Gamaschen und den geknüpften Schuhen breitet sich das ganze Spektrum der 1920er Jahre aus.“

Eine wesentliche Bereicherung des Werks stellt die dem Bildteil vorgeschaltete „kollektiv-biografische Skizze“ dar. Auf über 50 Seiten entwirft Braun – wie das so bisher noch nie versucht wurde – ein Gruppenbild jener Männer, die in der ersten deutschen Demokratie als Kanzler fungierten. Der Blick richtet sich dabei auf die überwiegend kurzen Amtszeiten der Kanzler, auf Alter und Alterskohorten, Herkunft, Bildung und Beruf, Karrierewege und das, was von diesen Politikern geblieben ist. Einiges sei festgehalten. Die kürzeste Amtszeit mit 56 Tagen hatte der letzte Kanzler Kurt von Schleicher, die längste der Zentrums Politiker Wilhelm Marx mit drei Jahren und zweieinhalb Monaten (allerdings nicht an einem Stück, sondern in zwei Amtsperioden). Bemerkenswert ist, dass das Lebensalter der Reichskanzler beim Amtsantritt deutlich unter dem der Bundeskanzler lag. Sieben Kanzler der Weimarer Republik waren jünger als 50, als sie das Amt antraten; Joseph Wirth mit 41 ist der bis heute jüngste aller deutschen Kanzler. Mehrere der Weimarer Reichskanzler starben relativ jung; Stresemann mit 51, Hermann Müller mit 54, Wilhelm Cuno mit 56, Kurt von Schleicher wurde im Alter von 52

Jahren ermordet. Als Hitler an die Macht kam, waren vier der zwölf Kanzler bereits verstorben, drei gingen ins Exil (Philipp Scheidemann, Joseph Wirth, Heinrich Brüning), vier blieben in Deutschland (Gustav Bauer, Wilhelm Marx, Hans Luther, Franz von Papen).

Im Hinblick auf den bescheidenen oder ganz fehlenden Platz der Weimarer Reichskanzler in der deutschen Erinnerungskultur sollte man – neben der relativ kurzen Zeit, die sie an der Spitze des Kabinetts standen – noch zwei Gesichtspunkte bedenken. Erstens ist zu beachten, was Hans-Peter Schwarz mit Blick auf den britischen Kriegspremier Lloyd George äußerte: „Dreißig oder vierzig Jahre nach dem Abtreten selbst einer unumstrittenen Größe sind doch wohl eine Zeitspanne, jenseits deren das große Vergessen beginnt.“¹ Dass das „große Vergessen“ auch die Reichskanzler der Weimarer Zeit erfasst hat, die mehrheitlich nicht als „unumstrittene Größen“ einzustufen sind, erscheint somit als keineswegs erstaunlich. Zweitens: Die Stellung der Reichskanzler im politischen System der Weimarer Republik unterschied sich sehr deutlich von derjenigen der Bundeskanzler. In der Weimarer Zeit wurde der Kanzler nicht vom Reichstag gewählt, sondern vom Reichspräsidenten berufen. Da er jedoch des Vertrauens des Reichstags bedurfte, stand er in einer doppelten Abhängigkeit, der vom Reichspräsidenten und der von der Reichstagsmehrheit, was seinen Handlungsspielraum stark einengte; er agierte eher als ein *Primus inter Pares*. Aufgrund dieser Bedingungen und der meist kurzen Amtszeit konnten die Weimarer Reichskanzler, sieht man von Stresemann und Brüning ab, kein so markantes Profil gewinnen, dass sie sich unvergesslich ins Gedächtnis der Nation eingegraben hätten. Eben deshalb ist es höchst verdienstvoll, dass Bernd Braun mit seiner großartigen Publikation den Versuch unternimmt, durch die Präsentation instruktiver Bildquellen, den Weimarer Reichskanzlern einen angemessenen Platz im kollektiven Gedächtnis der Deutschen zu sichern.

Eberhard Kolb, Bad Kreuznach

Zitierempfehlung:

Eberhard Kolb: Rezension von: Bernd Braun, Die Weimarer Reichskanzler. Zwölf Lebensläufe in Bildern (Photodokumente zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 7), Droste Verlag, Düsseldorf 2011, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 53, 2013, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81438>> [22.3.2013].

¹ Hans-Peter Schwarz, Das Gesicht des Jahrhunderts. Monster, Retter und Mediokritäten, Pöbneck 1998, S. 362.